

Hans Weidmann (1918-1997) : der reisende Maler

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **192 (2013)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Weidmann (1918–1997)

Der reisende Maler

1986 veröffentlichte der bekannte Maler, Aquarellist, Holzbildhauer und Lithograph Hans Weidmann eine reich illustrierte Zusammenfassung all seiner Reisen zwischen 1933 und 1986.¹ Am Anfang seines lebenslangen Reisens stand eine Fusswanderung, in späteren Jahren ging es per Velo, Bus, Lastwagen, Zug, Boot, Flug, Schiff und Auto weiter – von der Schweiz zum Nordkap, nach Ägypten, Marokko, Indien, Thailand, Singapur, Australien, Indonesien, Borneo, Celebes, Sumatra, Taiwan, Hongkong usw., usw. Einmal dauerte eine Reise nur gerade einen Monat, dann aber auch fünf, sechs oder gar zehn Monate – immer aber war der Zeichenstift, die Feder oder der Pinsel mit von der Partie. «Malen, Reisen und Geselligkeit im Freundeskreis – das gehört zum Lebenselixier des Baslers Künstlers Hans Weidmann», würdigt Heinrich Kuhn, ehemals Redaktor der Basler Zeitung, seinen Freund.² «Das Draussensein bedeutete ihm ebenso Notwendigkeit wie das Heimkommen, das Zuhausesein im geräumigen Binniger Atelier-Haus, umgeben von all den gesammelten Kostbarkeiten, die geheimnisvoll von fremden Menschen und Kulturen erzählen.»³

Reisen als Erbteil

Das Reisen war Hans Weidmann gewissermassen in die Wiege gelegt. «Wahrscheinlich habe ich das als Erbteil von meinem Vater mitbekommen», schreibt Weidmann eingangs seines Skizzenbüchleins.⁴ Als Handwerker hatte der Vater lange Wanderjahre in Europa hinter sich. «Auch als etablierter Holzbildhauer- und Drechslermeister packte ihn hie und da das Fernweh wieder. Ich wusste, immer wenn er mich hiess, das Motorrad putzen, dann war es so weit, und ich durfte auf dem Soziussitz einige Tage mitfahren. Es war herrlich! Bald folgten Veloreisen, alleine oder mit meinem Bruder. Schon am Anfang meiner Lehrzeit fuhr ich mit dem Rad nach München, um an der Akademie zu schnuppern. – Aber es war mir zu deutsch! Also quer durch Mittel-Deutschland, Frankreich, nach Paris. Im Frühjahr 1938 für einige Monate zu Fuss nach Jugoslawien. Nach Beograd und dann dem Meer entlang nach Venedig. In diese Zeit fielen auch Faltbootfahrten auf den Flüssen Europas. Dann waren wir alle für einige Jahre in der Schweiz eingesperrt. Sofort nach dem Kriege hatte ich Gelegenheit, mit einem der ersten Busse nach Dänemark zu kommen. Im Frühjahr danach konnte ich mit einem Fisch-Kühlwagen wieder nach Esbjerg und zwei Monate zum Thunfischfang auf einem Trawler fahren. Bald darauf ging es per Velo nach Spanien.

Ich war mehr als 30 Jahre für zwei Tage in der Woche an der Kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule Basel für figürliches Zeichnen tätig. Öfters nahm ich unbezahlten Urlaub und verschwand für ein paar Monate nach Indien oder Amerika. 1975 verliess ich das Lehramt definitiv, um vermehrt reisen zu können.



«Samstag-Souk», Federzeichnung von Hans Weidmann.

Alle Reisen organisieren wir selbst, meine Frau und ich. Sorgfältiges Studium vorher, aber während der Reisen kein Programm. Möglichst viel wissen über ein Land und nachher geniessen. Reisen mit dem eigenen Auto, ob Wohnmobil oder Landrover, ist das Idealste, was es gibt. – Nie wissen, was morgen ist, wo man hinfährt, wo man wieder über Nacht oder einige Tage bleiben wird. Wenn man dann noch die Möglichkeit hat, zu zeichnen oder zu aquarellieren, etwas aus der Reise zu machen, dann erlebt man alles noch viel intensiver. Es ist schwierig, über all die Schönheiten, die Landschaft und die Leute zu schreiben. Leichter ist es, einige Erlebnisse oder Beispiele der Schwierigkeiten zu erzählen, die man als 'Voyageur isolé' erlebt.

Es ist immer sensationell unterwegs, aber es ist nicht weniger sensationell, wieder zu Hause zu sein, bei einem guten Essen Freunde zu treffen und zu erzählen, und die Anregungen, die man unterwegs aufgenommen hat, künstlerisch weiter zu entwickeln.»⁵

Sahara-Reisen

Weidmann hielt seine Reiseerlebnisse nicht nur mit Stift und Pinsel fest, er wusste sie auch in Worte zu kleiden, und so können wir ihn dank Zeichnungen und Texten nach Italien, Indien, China, Nord- und Südamerika, aber auch in die Sahara begleiten. «Es war eine grosse Wüstenfahrt, wochenlang in der Sahara. Übernachten bei einer einsamen Tamariske oder an einer Guelta. Gueltas sind Wasserlöcher unterhalb von Granitbarrieren mit spärlicher Vegetation. Es reicht nicht für eine ständige

menschliche Besiedlung, doch nachts kommen die Tiere, Gazellen, Füchse, Mäuse. In den hellen Mondnächten ist es phantastisch, die Tiere zu beobachten. Durch Sahara, Niger, Haute Volta, Mali, Côte d'Ivoire bis Kamerun und wieder mit dem Landrover zurück durch die Sahara. Das zweite Mal im Hoggar und Tassili n'Ajjer. Im Tassili hatten wir schon einmal eine Wanderung mit Ali Ten, dem Chef der Tuaregfürer, gemacht, um die Felsmalereien zu sehen, damals mit einer Eselkarawane. Ein Esel trug unseren Kanister mit Rotwein. Der Kanister war nicht ganz gut verschraubt, jedenfalls hatten wir plötzlich einen roten Esel und keine Tranksame mehr. Die Gueltas waren auch leer, wir mussten nach 10 Tagen umkehren. Ohne zu trinken ging unsere Leistung sehr schnell zurück. Das vermochte auch diese Wunderlandschaft nicht zu verhindern. Eine Landschaft wie auf dem Mond. Alleine würde man die Wege unmöglich finden, die Felsbilder schon gar nicht. Grund genug, um nochmals ins Tassili zu gehen, diesmal weiter östlich und länger, mit Kamelen. Es waren der Tuaregfürer Abu-Abu, ein Kameltreiber, meine Frau und ich. Ein 14-tägiger Marsch durch die Berge. Wir schliefen draussen, ohne Zelt, im Schlafsack. Die Nächte waren recht kalt, bis zu 10° unter Null. Einmal wachten wir auf, von etwas Ungewohntem, morgens um 4 Uhr. Es schneite. Wir hatten schon eine 10 cm dicke Schneeschicht auf uns. Es schneit dort sehr selten. Dies war so ungewohnt für die Tuareg, dass sie am Morgen nicht mehr weitermarschieren wollten, begreiflich, denn sie tragen nur leichte Sandalen. Allah wird zum Zeugen des Unglücks angerufen. Aber es nützte nichts. Ich musste dem Führer meine Bergschuhe geben, damit die Reise weiterging. Die Kamele hatten sich in der Nacht davongemacht, allein ins Tal hinunter. Unser Kameltreiber musste sie weit weg zurückholen. Am Tage danach legte sich das jüngste Kamel hin. Es war übermüdet und wollte sterben. Da halfen gutes Zureden und brutale Schläge nichts; denn wenn ein Kamel nicht mehr gehen will, stirbt es. Die Tuareg nahmen es gelassen. Schicksal, 'In Sh Allah'. Den Abschluss fand diese Wanderung im Zelt Abu-Abus bei einem würzigen Couscous.

Unterwegs oben auf dem Plateau des Tassili kamen wir eines Morgens an einer Reihe frischer Gräber vorbei. Neben einigen Gräbern lagen Zeltstangen. Abu blieb stehen und betete eine halbe Stunde. Nachher fragte ich ihn, wer hier beerdigt sei. Es war seine ganze Sippe, die in der Trockenperiode nicht zu Tal gegangen war und daher in den Bergen verdurstete. Er erklärte mir, dass die hölzernen Zeltstangen, die in dieser baumlosen Gegend etwas vom Rarsten sind, nicht angerührt werden, wenn eine ganze Sippe aufgegeben wird. Er selbst sei der einzige, der zu Tal gegangen sei, und er werde nie mehr Nomade sein. Allah wollte es. Jetzt ist er Touristenführer.»⁶

Anmerkungen

- 1 Hans Weidmann: 50 Jahre Reisen, Basel: Buchverlag Basler Zeitung, 1986.
- 2 Ebd., Vorwort von Heinrich Kuhn, S. 5.
- 3 Ebd., Vorwort von Heinrich Kuhn, S. 5.
- 4 Ebd., S. 7.
- 5 Ebd., S. 7.
- 6 Ebd., S. 20/22.